

Fr. Lehmann

Die Burgunder  
in der  
Oberlausitz

1941

Sächsische

17	8 <sup>o</sup>
4994	

Landesbibl.



07

# Die Burgunder in der Oberlausitz



Freigegeben durch RLM. Nr. E 13075 / Aufnahme: Fr. Lehmann, Bautzen

SÄCHS.  
LANDES-  
BIBL.

# Die Burgunder in der Oberlausitz

Friedrich Lehmann, Bautzen

1941

---

Druck und Verlag Bautzener Tageblatt, Bautzen, Holzmarkt 21—25



1943 I A 884

## Die Burgunder in der Oberlausitz

Die nordische und germanische Vorbesiedlung der Oberlausitz steht in der Vorgeschichtswissenschaft schon lange fest. Es sind vor allem zwei forschende Gesellschaften gewesen, denen wir diese Kenntnis verdanken: die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen und die Gesellschaft für Anthropologie, Urgeschichte und Volkskunde der Preussischen Oberlausitz zu Görlitz. Die Mitglieder dieser Gesellschaften sind die Pioniere für die Germanenforschung in unserer engeren Heimat gewesen. Es waren Männer aus allen Ständen und Berufen, die hinauszogen zu den Fundstellen und in sorgfältigen Ausgrabungen die Rassen- und Volkszugehörigkeit der Hinterlassenschaft unserer Heimatvorfahren durch genaue Beobachtung der Lagerung und Vergleichung der Funde mit der wissenschaftlichen Literatur feststellten. Seit 1934 ist die Bergung der Bodenalteutümer in Sachsen durch das Heimatschutzgesetz (13. 1. 1934) eine staatliche Angelegenheit geworden und damit hat die Vorgeschichtsforschung die Anerkennung gefunden, die sie verdient.

Wie kommt es aber, daß die meisten unserer Volksgenossen keine Ahnung haben, daß einst die Burgunder und die nordischen Arxbauern in unserer Heimat siedelten? — Die Vorgeschichtswissenschaft ist früher nicht ins Volk gedrungen. Sie war eine Angelegenheit eben dieser wissenschaftlichen Vereine und der Gelehrten. Wohl erschienen über die Ausgrabungen auch Veröffentlichungen in den Tageszeitungen, aber eine systematische Aufklärung durch das gesprochene Wort fehlte. Es ist eine der größten Unterlassungssünden der Vergangenheit, daß das deutsche Volk nicht über die germanische Vorbesiedlung des Ostlandes aufgeklärt worden ist, obwohl diese Tatsache in der europäischen wissenschaftlichen Literatur seit Jahrhunderten feststeht. Unser Volk hätte schon viel früher ein stärkeres Selbstbewußtsein bekommen, wenn es die germanische Kulturhöhe und den großen germanischen Lebensraum gekannt hätte. Es wäre der Unterwanderung und den slawischen Geschichtsfälschungen nicht so zum Opfer gefallen, wenn es gewußt hätte, daß schon vor viertausend Jahren unsere Blutsvorfahren, die nordischen Schnurkeramiker, eben diese Arxbauern, bis weit in den Osten hinein den Pflug geführt haben und daß vor der Völkerwanderungszeit in der Lausitz die Burgunder, in Böhmen die Markomannen, in Schlessien die Vandalen und bis an die Wolga die Goten saßen. Damals wohnten die Slawen noch in ihren Ursitzen, in den Priwettsümpfen, als unbedeutende kleine Stämme, dem Ostgotenkönig Ermanarich untertan, während die Germanen auf allen griechischen und römischen Erdkarten der damaligen Zeit schon ihre mächtige Ausbreitung und ihre einzelnen Stammeswohnsitze aufweisen und herrlichen Schmuck, Waffen und Tonware herzustellen verstanden. Aus den Schriftstellern der Antike spricht die Hochachtung vor germanischer Kraft, Massereinheit und Sittlichkeit trotz aller späteren Verzerrungen durch Unkenntnis oder Böswilligkeit.

So sind wir geistig ungerüstet in die größte Auseinandersetzung Europas gegangen und haben die Rettung des germanischen Erbes nur einem Manne,

Adolf Hitler, zu verdanken. Die Slawen aber beanspruchten damals großsprecherisch die Lausitz und Böhmen, obwohl sie in unserer Heimat gar nicht das Recht der Erstgeburt und der Kulturschöpfung haben und nur als letzte hier eingedrungen sind, und zwar nach den Burgundern und Markomannen. Unser Volk wußte das aber nicht und konnte ihnen im Wortstreit nicht antworten. Es konnte ihnen nicht entgegnen, daß schon von 100 bis 400 n. d. Ztr. in der Lausitz die Burgunder, in Schlesien die Vandalen, in Böhmen die Markomannen siedelten und daß Ermanarich, der Ostgotenkönig, ums Jahr 370 einen Raum von der Wolga bis zu den Sudeten beherrschte und daß erst lange nach dem teilweisen Abzuge der Ostgermanen in der Völkerwanderungszeit die Slawen im 6. und 7. Jahrhundert hier und in Böhmen eindrangen. Die Fundstatistik auf der 40 Km. langen Durchschnittsgrabung auf der Reichsautobahn im Kreis Bautzen (von Rammenau bis Weihenberg) beweist, daß diese Einwanderung sehr dünn gewesen sein muß und daß kein Vergleich mit der Kulturhöhe der Germanen gezogen werden kann. Die Slawen spekulierten auf diese Geschichtsunkenntnis der Deutschen. Sie unterschlugen meist die germanischen Jahrhunderte vor ihrer Einwanderung und begannen die Geschichte Osteuropas erst mit dem 7. Jahrhundert. Damit sie aber eine ältere vorgeschichtliche Vorfahrenschaft nachweisen konnten, beanspruchten sie die zwischen den nordischen Schnurkeramikern und den Germanen bei uns lebenden Nordillyrer für sich. Aber auch da hatten sie kein Glück, denn aus den bronzezeitlichen Funden geht die Verwandtschaft mit und die lückenlose Ueberlieferung von den nordisch-germanischen Menschen oft hervor. Diese slawischen Geschichtsfälschungen waren reine Zwecklügen. Sie sollten die Begründung für die Losreißung germanisch vorbesiedelten Raumes wie die Lausitz abgeben. Diese Lügen haben sehr kurze Beine gehabt, das hat die Geschichte nun aufs neue bewiesen.

Zwei Hauptquellen gibt es für die Existenz der Burgunder in der Oberlausitz: die schriftlichen Quellen der antiken Schriftsteller, Feldherren und Geographen und die Vorgeschichtsforschung, die Spatenwissenschaft. Im folgenden sollen zuerst die schriftlichen Zeugnisse angeführt werden:

C. P l i n i u s S e c u n d u s (Offizier in Germanien, 23 bis 79 n. d. Ztr.) erwähnt als Ostvölker die „Bardilier, von denen ein Teil die Burgodiones . . . sind.“

C l a u d i u s P t o l e m ä u s (Geograph, Mathematiker und Astronom, um 150 n. d. Ztr.), erwähnt die Burgunder um 150 n. d. Ztr. auf seiner Karte von Großgermanien. Er setzt sie zwischen Suebus Flumen (Oder) und Vistula Fl. (Weichsel) östlich der Svebi-Semnonen als „Burguntos“.

J o r d a n e s, Geistlicher gotischer oder alanischer Abstammung, schreibt im Jahre 552 in seinem Auszuge aus der Gotengeschichte des Kassiodor von einem Zusammenstoße der Gepiden mit den Burgundern zur Zeit des Ostgotenkönigs Ostrogota um 240. Der Gepidenkönig Fastida soll die Burgunden beinahe vollständig vernichtet haben. Dem Zusammenhang der Schilderung nach hat diese Schlacht in der Nähe der Karpaten stattgefunden.

P a u l u s D i a k o n u s (730—797, Sohn des Warnefried, geb. in Friaul, Geschichtsschreiber der Langobarden) berichtet in der von ihm überlieferten Wandersage der Langobarden in der „Historia Langobardorum“, daß diese auf ihren Zügen nach Südosten (von der Unterelbe in Richtung nach den Karpaten) auch auf den Gau „Burgundarib“ gestoßen seien.

A m m i a n u s M a r c e l l i n u s (kämpft unter Julian in Gallien und Germanien) berichtet in seinem Geschichtswerk, dessen Teil über die Jahre 353 bis 378 n. d. Ztr. erhalten ist, daß Julian im Jahre 359 „in einer Gegend lagerte, die den Namen capellatium oder vallas führte, da, wo die Grenzsteine das Gebiet der Alemannen und der Burgunden scheiden.“ In dieser Zeit muß also schon ein Teil der Burgunder nach dem Main abgewandert sein.

D r o s i u s, kirchlicher Geschichtsschreiber, um 400, in seiner „Geschichte gegen die Heiden“ behauptet, daß die von Drusus und Tiberius auf die römischen Kastelle in Germanien verteilten Besatzungen zu einem großen



Volke zusammengewachsen seien und hätten nach dem germanischen Namen Burgus (Befestigungstürme) den Namen „Burgunden“ erhalten. Dieser Versuch einer Namensdeutung der Burgunden sei hier mit angeführt, obwohl der Name Burgunder natürlich älter ist und schon aus dem Osten mitgebracht wurde (Burgundarholm).

Drosius nochmals: „Bei den Burgundern wird der König mit dem allgemeinen Namen bendinos genannt. Er wird nach altem Brauch nach Verzicht auf seine Würde von der Teilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen, falls während der Herrschaft sein Kriegsglück schwankt oder die Erde den Erntesegen verweigert. . . . Bei den Burgunden wird der höchste Priester von allen finistus genannt, und dieser bleibt dauernd im Amt, keinerlei Verantwortung unterworfen, wie es bei den Königen der Fall ist.“

Sieronymus, Kirchenvater, gest. 420, erzählt aus einer verlorenen Chronik des Eusebius, daß die Burgunden im Jahre 370 in einer Stärke von 80 000 Mann zum Rheine hinabsteigen.

Ammianus Marcellinus in seinem Geschichtswerk an anderen Stellen berichtet, daß die Burgunden „durch die stets wachsende Volkszahl allen ihren Nachbarn furchtbar werden“. Er nennt sie wie alle anderen germanischen Völker eine „reparabilis gens“, d. h. ein Volk von einer „starken Erneuerungskraft“. Das sind wir auch heute noch.

Quellen über die Burgunder am Rhein sind enthalten in den Werken „Das Rheinische Germanien in der antiken Literatur“ und „D. Rh. G. in den antiken Inschriften“ von Alex. Riese (B. G. Teubner, Leipzig, und in der „Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen“ von Otto Siebiger und Ludwig Schmidt. Das im 12. Jahrhundert zusammengefaßte Nibelungenlied enthält die alten Volkssagen in herrlicher dichterischer Verklärung aus der Wanderzeit der Burgunder, ihrem Reich am Rhein, ihrem Schicksal durch die alte germanische Zwietracht.

Aus diesen schriftlichen Quellen können wir also feststellen, daß die Burgunder

im 1. Jahrhundert n. d. Ztr. als in Deutschland anfassig erwähnt werden (Plinius),

im 2. Jahrhundert zwischen Weichsel und Oder bestimmt werden (Ptolemäus),

im 3. Jahrhundert mit den Gepiden in der Nähe der Karpaten zusammenstoßen (Jordanes),

in der Mitte des 4. Jahrhunderts sitzen schon die ersten am Main (Ammianus). Auch dort durch Bodenfunde nachgewiesen auf den Fluren Thüngersheim bei Würzburg und Werbach an der unteren Tauber, 406 setzen sie sich bei Worms am Rhein fest und gründen dort ihr Reich.

Die oft ungenauen Angaben der antiken Schriftsteller muß die Spatenwissenschaft ergänzen. An den Grabsitten, an den Waffen und an den Schmuckformen, die fast immer die gleichen bleiben, können wir ihren Siedlungs- und Wanderweg genau feststellen, von Burgundarholm (Bornholm) durch Ostdeutschland, Brandenburg, Lausitz, am Maine entlang nach dem Rheine.

Nun zu den burgundischen Fundstellen in der Oberlausitz. Schon seit 1902 sind solche im Kreis Bautzen bekannt und auch in den anderen Kreisen des Sechsstädtelandes festgestellt worden. Es sind sowohl Brandgruben- gräber, Brandplättner, Brandschüttungsgräber, als auch Urnengräber, ferner Siedlungs- und Einzelfunde. Die Münzfunde lasse ich in der nachfolgenden Zusammenstellung außer acht, obwohl Tacitus in der „Germania“ Kap. 5 erwähnt, daß die germanischen Stämme die römischen Münzen sehr geschätzt haben. Die Oberlausitz ist reich an Münzfunden. Die Burgunder sind stark am Außenhandel beteiligt gewesen, sie haben von ihrer Seite

aus Erzeugnisse des Ackerbaues, der Jagd, ihrer Handwerkskunst eingetauscht. Aber die festen Punkte für die germanische Vorbesiedlung geben doch die Siedlungs- und Grabfunde, denn wo Herde, Tongefäße, Pfostenlöcher und Gräber sind, dort waren auch die Häuser der Burgunder. Dadurch wird bewiesen, daß die Lausitz schon Germanienheimat war, als die Slawen noch in den Pripeßsümpfen saßen.

Der Kreis Bautzen hat von allen Oberlausitzer Kreisen die meisten Burgunderfundplätze. Am dichtesten liegen sie um die Stadt Bautzen herum. Beim Reichsautobahnbau hat sich ihre Zahl um weitere 6 erhöht, die Stadtflur im Norden berührend. Es folgt nun die Aufzählung der einzelnen Fundstellen, nach Kreisen geordnet.

#### Kreis Bautzen:

**Bautzen, Lerchenberg:** 4 Gräber, zwei Steinsetzungen. Inhalt: Gürtelschnalle, Messer, Gefäßrest, Ring, Nufnagel.

Veröffentlicht in „Bautzner Geschichtsblätter“ 1937 und „Sachsens Vorzeit“ 1937 von Fr. Lehmann.

Verbleib: Landespfleger Dresden.

**Bautzen, Pflügeheim:** 6 zum Teil gestörte Gräber, Einzel- und Lesefunde. Inhalt: Messer- und Speerspitzenbruchstücke, 4 Gefäße, Gefäßreste, Streitaxt, halber Eimerbügel, Eisenmesser, Eisenfeilspeise, Eisenpfriemen, Schale, Gefäß, große Amphore mit Gurtleisten, kleine Henkeltasse, Topf mit 3 Zapfen, Bronzekasserol, Fibel aus Bronze, grüngelbe Glasperlen, gewundener Draht, Eisenstücke, Kleinart aus Eisen, Bronzebügel, Reste eines Messingimers, Fibelrest, Glasbecherrest, Glasschmelzstücke, Leichenbrand eines Kindes, Spinnwirtel, Eisenhämmerchen, 3 Gefäße, Spinnwirtel, Scherben, Schloßblechbeschlag, Leichenbrand.

Veröffentlicht in „Sachsens Vorzeit“ 1937 von W. Grünberg.

Verbleib: Landespfleger Dresden.

**Bautzen, Weiterer Blick:** Grab aus ostgermanischer Zeit?

Veröffentlicht von F. A. Rüdte 1797, aufgenommen von W. Frenzel, „Das Gräberfeld, Bautzen, Weiterer Blick“, B. G. S. IV 1926.

Verbleib des Grabinhaltes: Verschollen.

**Bautzen, Taschenberg:** Glasfläschchen und Scherben, römische Lampe, Sigillatatscherben.

Veröffentlicht von W. Frenzel in der „Festschrift zur 25-Jahr-Feier“ 1926.

Verbleib: Museum Bautzen.

**Burk:** Krieger- und Frauengrab. Inhalt: Art, Lanzen spitzen, Messer, Fibel, Fibelreste, Schleifstahl, Ringe, Schloßblech, Spinnwirtel, Scherben, Urne, Bierzapfentasse.

Veröffentlicht im „Bilderhandbuch zur Vorgeschichte der Oberlausitz 1929“ von W. Frenzel und im Jahrbuch der Ges. 1927.

Verbleib: Museum Bautzen.

**Burk:** 2 Eisenblechfibeln gotischer Art in burgundischem Brandplättner, nebst anderem Inhalt.

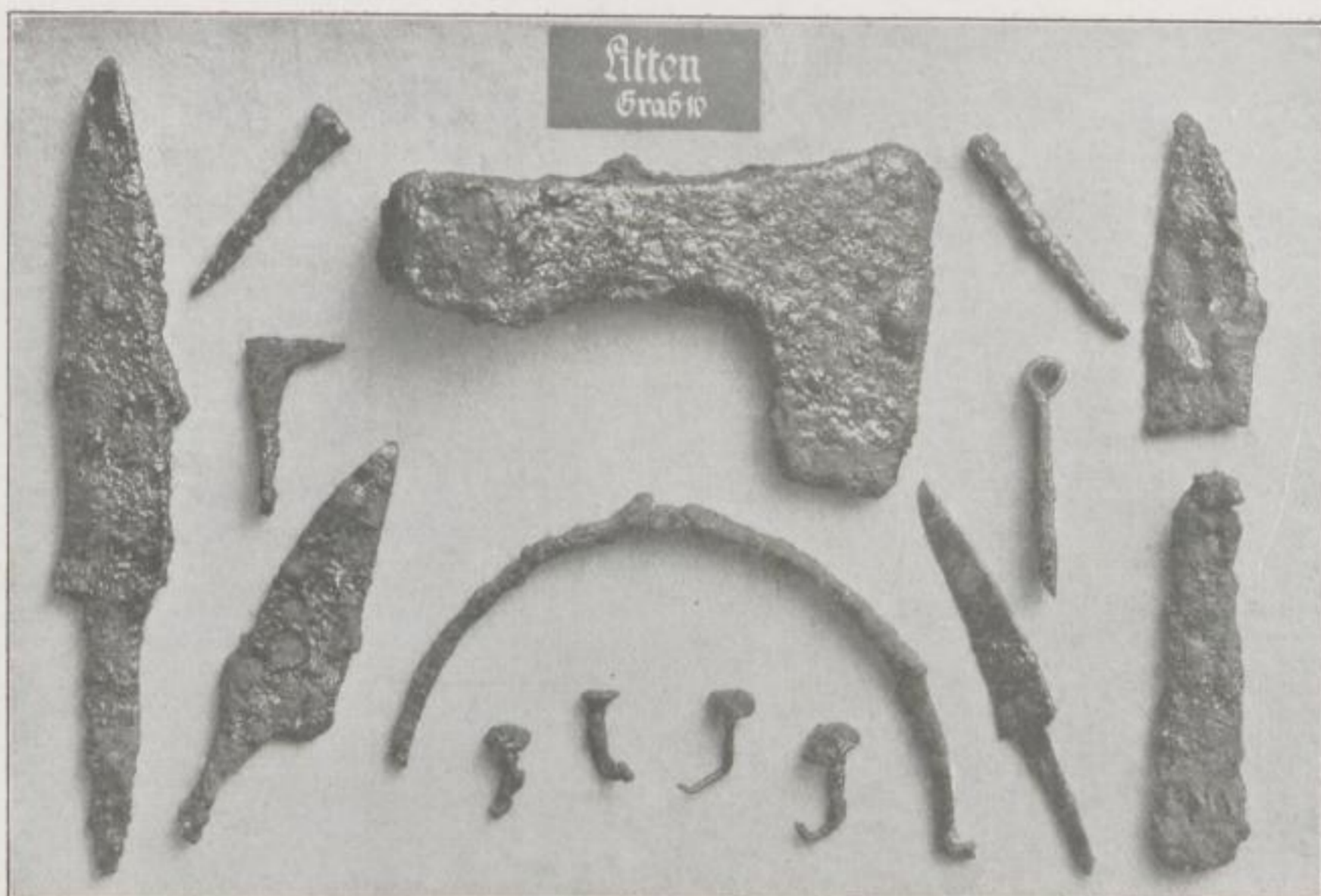
Veröffentlicht in der „Festschrift zum 50jähr. Bestehen der Gesellschaft für Anthr., Urgesch. und Volkskunde der Oberl.“. Görlitz 1938 von S. Herbach, Bautzen.

Verbleib: Museum Bautzen.

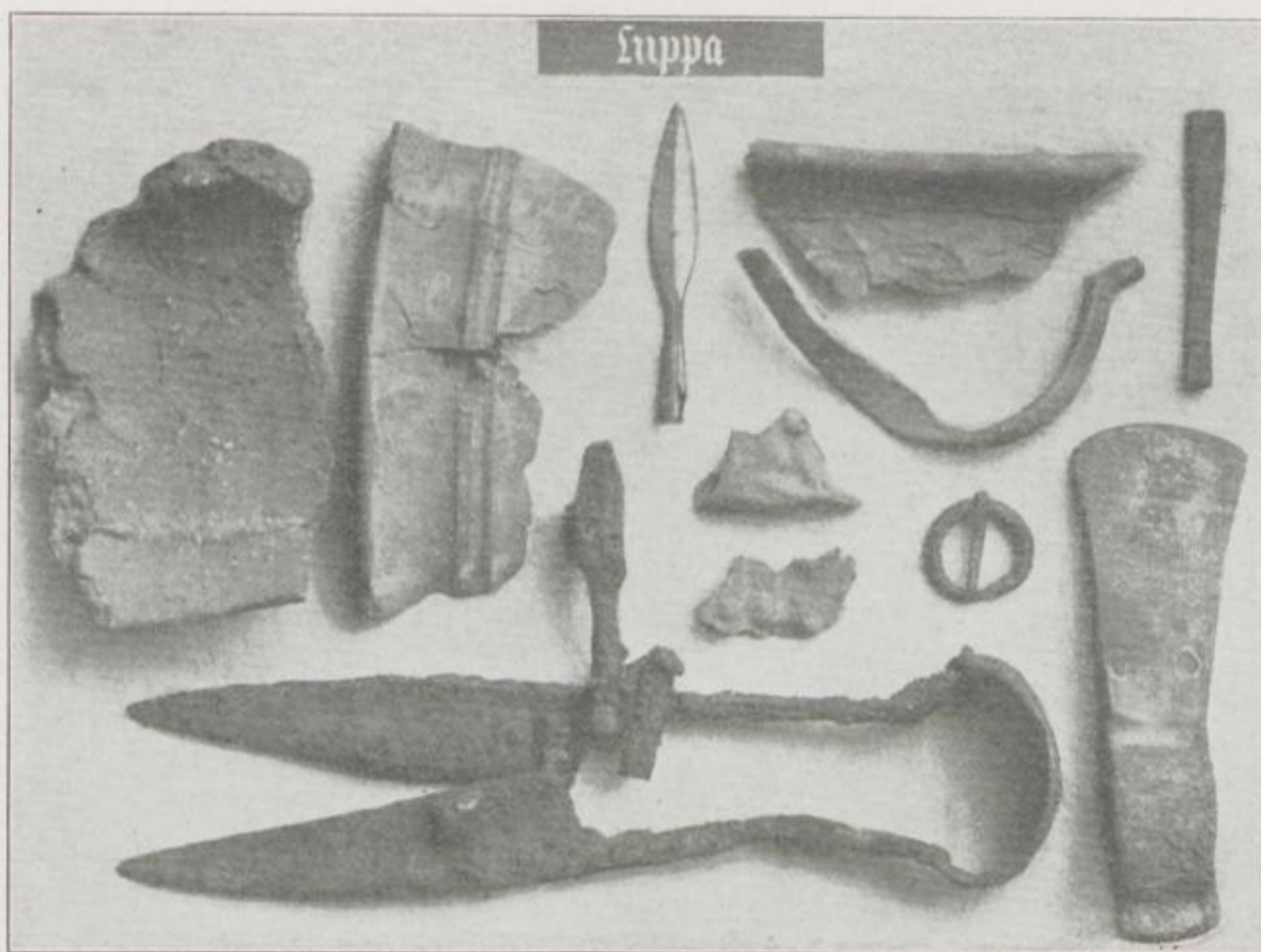
**Caslau:** Zerstörte ostgermanische Nachbestattung. Inhalt: Eisenfibel.

Veröffentlicht in der „Festschrift zur 25-Jahr-Feier der Gesellschaft für Vorgesch. und Gesch. der Oberlausitz zu Bautzen 1926“ S. 102 von W. Frenzel.

Verbleib: Museum Bautzen.

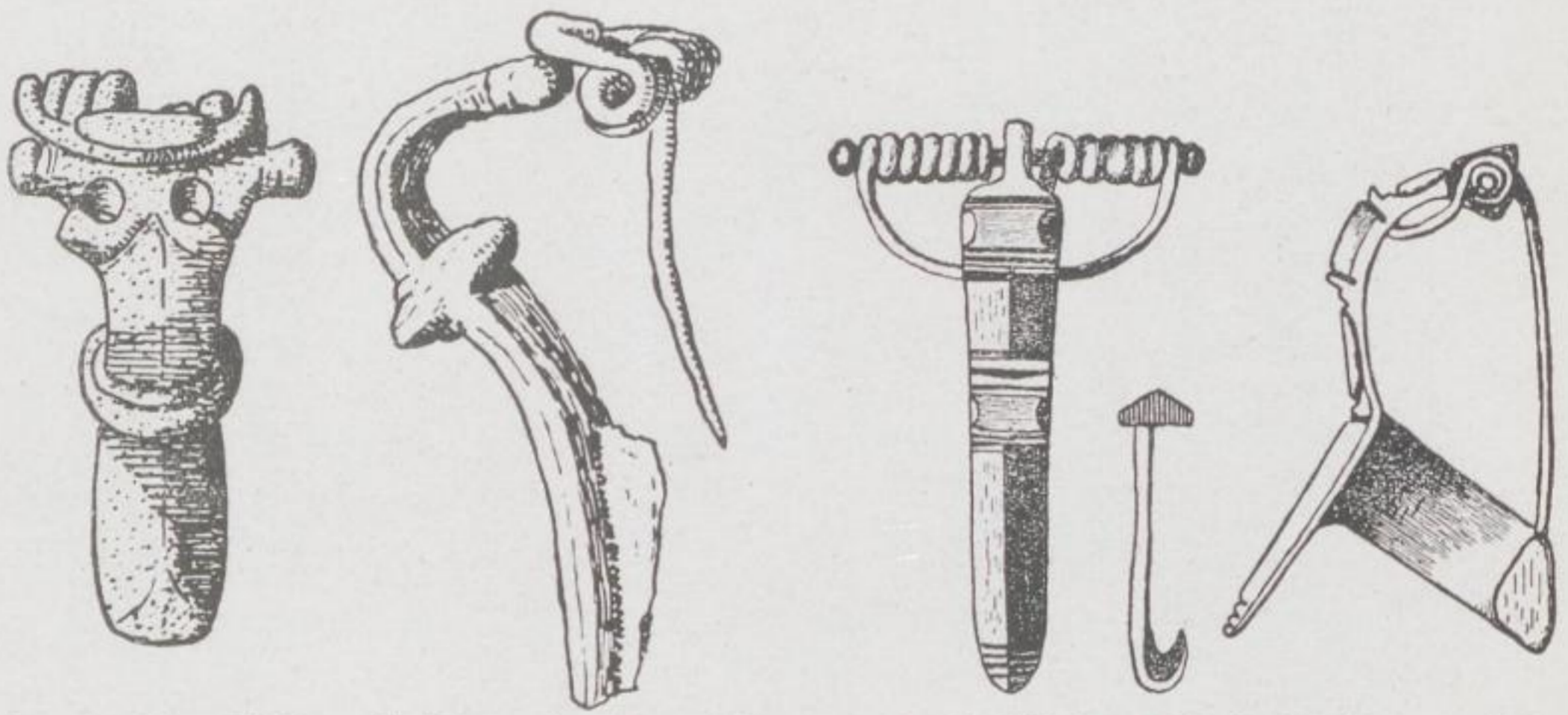


Äxt, Messer, Eimerbügel, Nägel, Haspe, Eisenreste von Litten



Schere, Pfeilspitzen, Schnalle, Äxt, Scherben, Eisengeräte von Lupp

2 Aufnahmen: O. Miersch



Bronzene Augenfibel vom Seitschener Hay (1./2. Jh.)

Armbrustfibel von Kleinsaubernitz (3./4. Jh.)

(Fibel = Gewandspange oder Nadel)

Archiv B. I.



Burgundische Tonware aus dem Kreis Bauhen

Aufnahme: Dr. R. Herbach

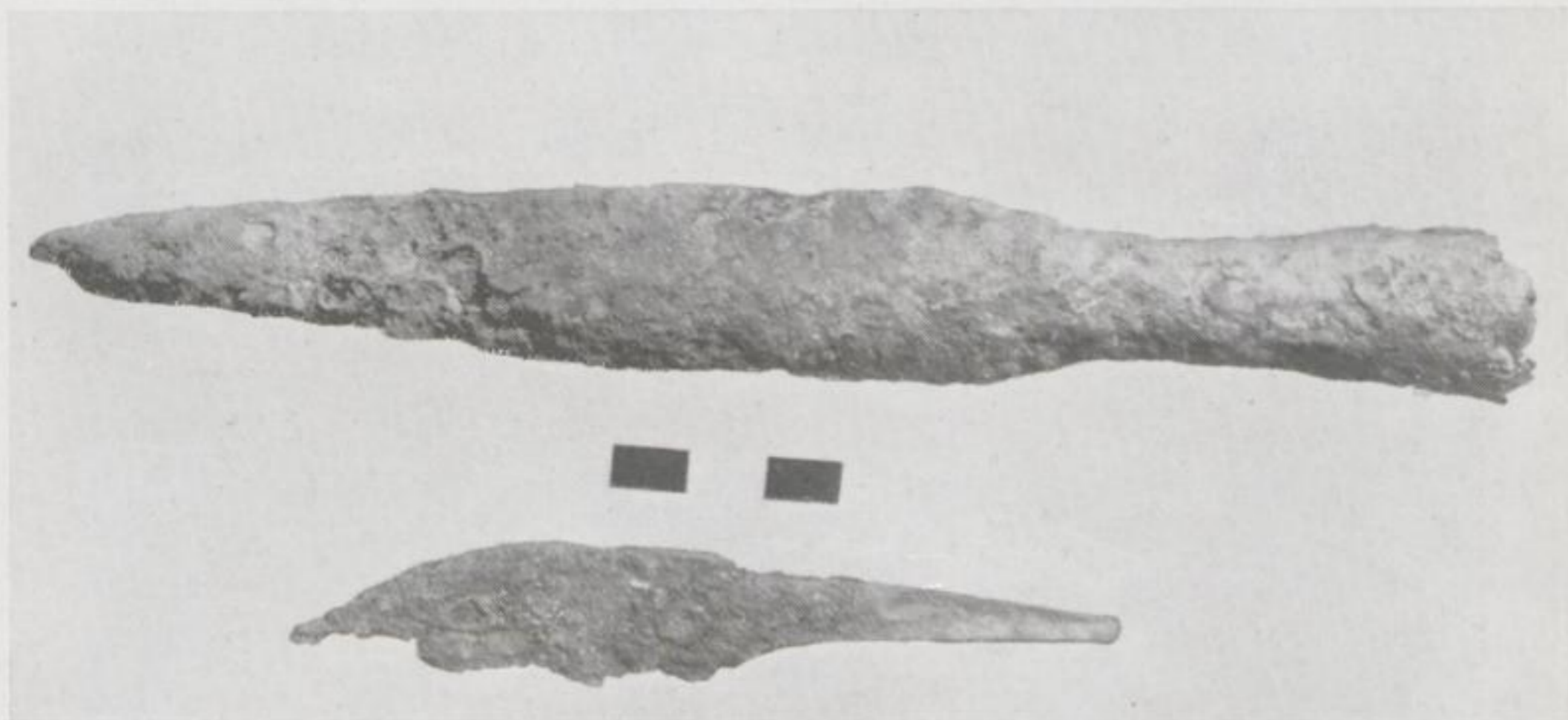


Badofen von Teichnik-Süd



Hausgrundriß von Teichnik-Ost

2 Aufnahmen: Fr. Lehmann



Lanzenspitze und Messer von Dehna

Aufnahme: Landespfleger für Bodenkulturmuseum, Dresden



Streitäxte, Gratlanze, Schwert von Litten

Aufnahme: Fr. Lehmann



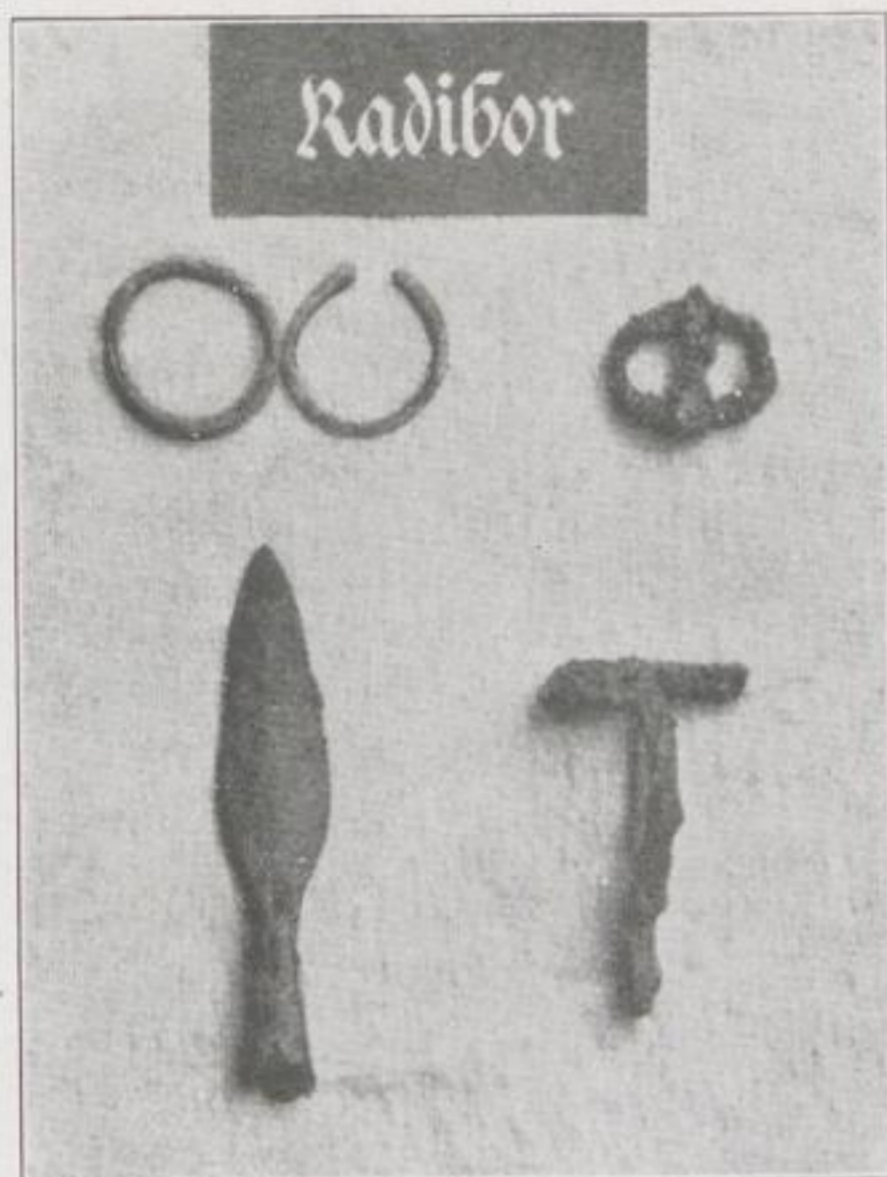
Terrine, Faltenbecher, Stagengefäß, Kumpf, Schale, Gefäß mit Gurtleisten, Pfeilspitze, Messer, Dreirollenfibel, Axt. Von Liffen, Niedergurig

Aufnahme: Meißner, Bauhen



Herdeinfassung von Leichnitz-Dorf

Aufnahme: Fr. Lehmann



Ringe, Schnalle, Pfeilspitze, Fibel von Radibor

Aufnahme: D. Miersch



Gürtelschnalle und Messer  
von Bauzen-Lerchenberg

Aufnahme: Landespfleger Dresden



Goldbelegte Dreirollensfibel von Litten

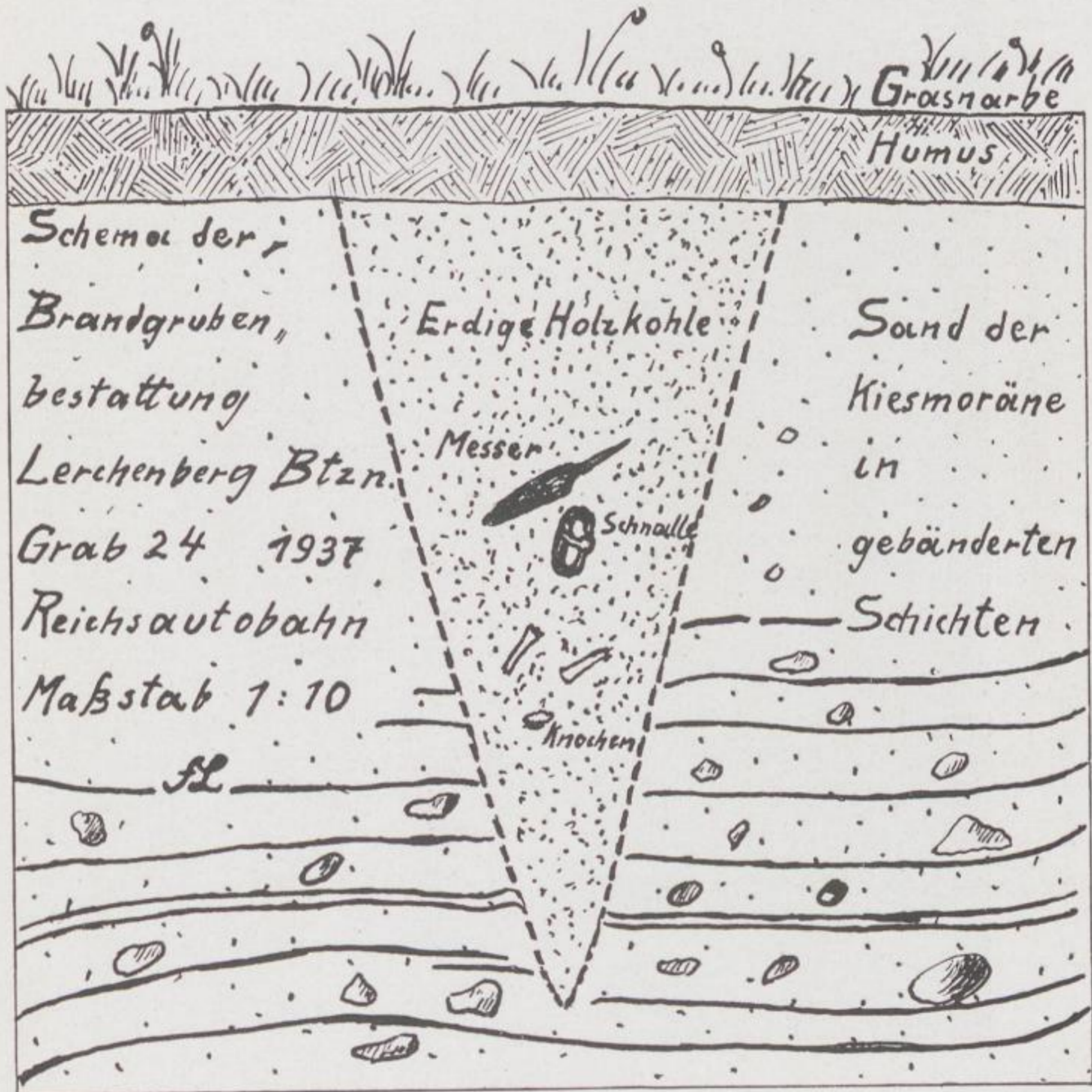


Archiv B. L.

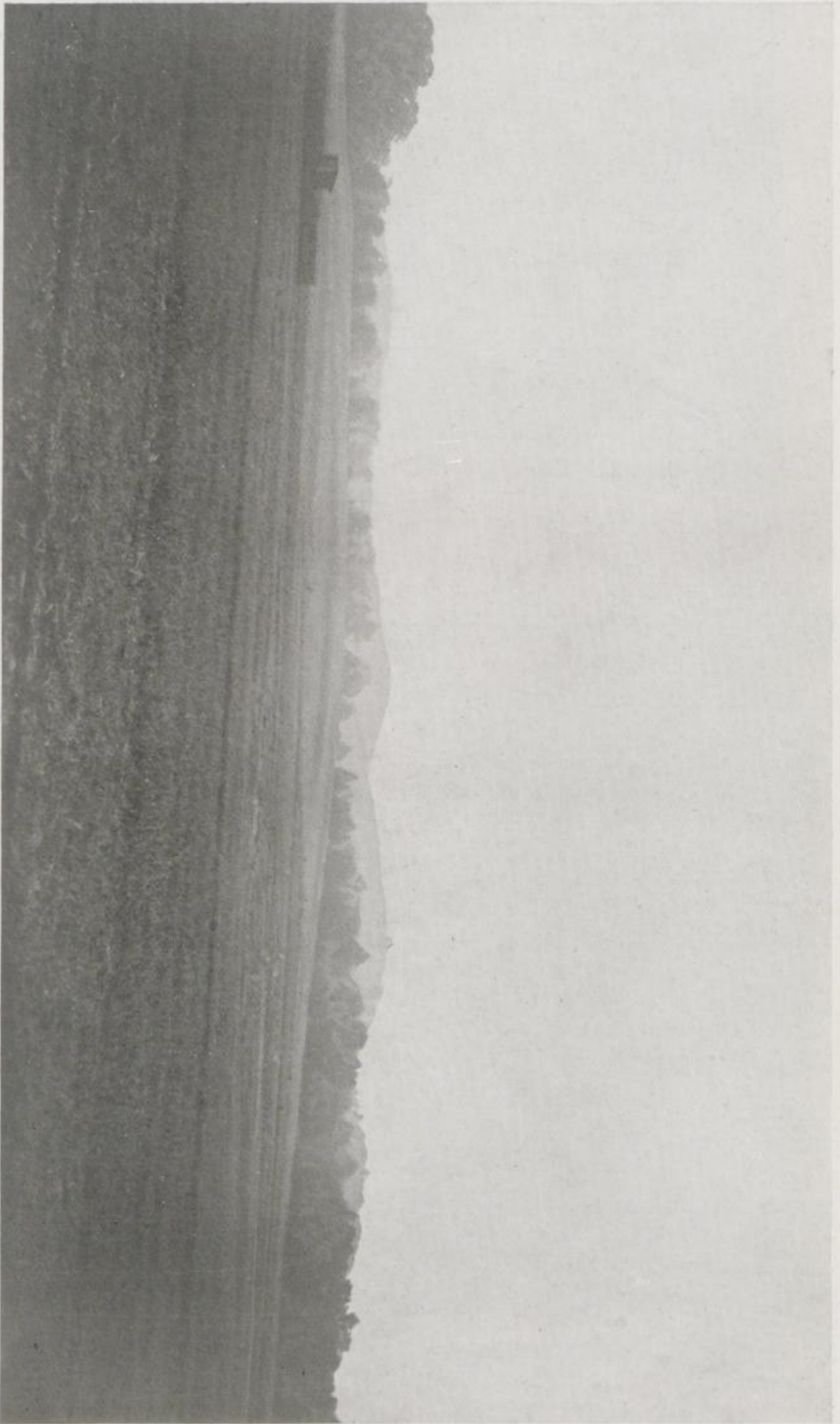




Burgundisches Urnengrab Bauhen-Pflegeheim, 1937 beim Reichsautobahnbau auf km 55105 gefunden  
Aufnahme: Fr. Lehmann



Burgundisches Brandgrubengrab Bauhen-Lerchenberg, 1937 beim Reichsautobahnbau gefunden  
Zeichnung: Fr. Lehmann



Der „Burgunberhügel“ zu Sitten, die größte burgundische Sandfelle des Streifens Raubhen

Freigegeben durch RLM. Nr. E 17 976

Im Sintergrund die Gredwitzer Höhen

Aufnahme: Fr. Kehmman, Raubhen

- C o b l e n z:** Spätgermanische Bestattung. Inhalt: Art, Messerrest, Schorb.  
Veröffentlicht in der „Festschrift“ f. Ecklau von W. Frenzel.
- E b e n d ö r f e l:** Burgundische Herdstelle mit Scherben.  
Veröffentlicht im „Baubener Tageblatt“ v. 17. 6. 1938 von Fr. Lehmann,  
Bauben.
- Verbleib:** Landespfleger.
- G ö d a:** Eisenmesser. Veröffentlicht ?  
Verbleib: Museum Bauben.
- J e n k w i t z:** Armband aus Golddraht und Ring.  
Veröffentlicht von R. Needon in den Oberl. Jh. III 1920.  
Verbleib: Verschollen.
- K l e i n s a u b e r n i t z:** Bronzefibel (eine sog. zweigliedrige Armbrust-  
fibel), silberne Armspange. Beides auf der Burganlage Radisch.  
Veröffentlicht (die Fibel) in den B. G. S. IV (1926) von Dr. G. Bier-  
baum, Dresden.  
Verbleib: Zwingermuseum Dresden.
- K ö n i g s w a r t h a:** Römische Lampe und Siegelring auf dem Fund-  
platz Winz-Königswartha.  
Veröffentlicht von Preusker, „Blicke in die vaterl. Vorzeit“, T. VI, Abb.  
82, 83.
- L i t t e n:** 42 Gräber auf dem „Burgundenhügel“. Inhalt: aus Eisen:  
Axt, Speerspitzen, Flammenzungmesser, Pfeilspitzen, Scheren, Bügel,  
Schlüssel, Schloßbleche, Eimerreifen, Fibeln, Trensenreste, Nägel, Reste eines  
Kammes, Eimerchen, Anhänger, Schnallen, Nadeln, Pfriem, Schwert, Eisen-  
reste. Aus Bronze: Schale, Ring, Nadel, Fibel, Bronzeste. Aus Gold und  
Silber: Dreirollenfibel aus Silber mit Goldbelag, Rest eines Armreifs,  
Silberfibel. Aus Glas: farbige Glasperlen, Glasschalen. Aus Knochen:  
Reste von zwei Kämmen, ein Ring. Aus Ton: Zahlreiche Gefäße und Scher-  
ben aus grobem und feinem Ton und Terrakotta, Spinnwirtel.  
Krieger- und Frauengräber.  
Veröffentlicht in den Oberl. Jh. Band III S. 1, von R. Needon, Bauben  
1920.  
Verbleib: Museum Bauben.
- L u p p a:** Schere, Axt, Pfeilspitzen, Schnalle, Feuerstahl, eisernes Band,  
Reste eines Bronzegefäßes, Gefäßscherben. In Brandgrab.  
Veröffentlicht von R. Needon in den Oberl. Jh. Band III, S. 1, Görlitz  
1920.  
Verbleib: Museum Bauben.
- M a d e l w i t z:** Eisenmesser, Bronzering. Veröffentlicht?  
Verbleib: Museum Bauben.
- N i e d e r g u r i g:** In Brandgrab eine Urne, enthaltend Schlüssel, Messer,  
Nägel, Bügelchen, Glasperle, Spinnwirtel, Nadel, Stifte, Bronze-Gürtel-  
schloß, Rest eines Knochenkammes. Außerdem Schloßblech, Reste von Gefäßen  
(Faltenbecher, Stagengefäß), Guckuchen aus Blei und Silber, Bernsteinperle.  
Veröffentlicht von F. Wilhelm, Baubener Nachrichten 16. 2. 1903, Nr.  
284 1903. R. Needon, Oberl. Jh. Görlitz 1920.  
Verbleib: Museum Bauben.
- N i e d e r k a i n a:** Reste eines Brandgrabes mit 5 Scherben, beim Reichs-  
autobahnbau. Veröffentlicht in den B. G. S. 1940 von Fr. Lehmann. Glas-  
gefäße und Terrakotten auf dem Grundstück der Schmiede etwa 1920. Ver-  
öffentlicht von W. Frenzel 1926 in der „Festschrift“.

Verbleib: 5 Scherben Landespfleger Dresden, 2 Scherben im Museum Bautzen.

N i m f h ü b: Bronzebügel eines Eimers, Gefäßdeckel aus Bronze, Bronzereife, Terrine, Scherben.

Veröffentlicht von Geib in den Oberl. Jh. II 1906.

Verbleib: Museum Bautzen.

D e h n a: Lanzenspitze und Messer aus Eisen, beim Reichsautobahnbau.

Veröffentlicht in den V. G. S. 1940 von Fr. Lehmann.

Verbleib: Landespfleger Dresden.

B r e ß k e: Breiter Napf, hohe, nach innen gewölbte Vorratsgefäße, Rundschale, Topf. Veröffentlicht?

Verbleib: Museum Bautzen.

K a d i b o r: Gefäß, Fibel, Schnalle, Pfeilspitze, Bronzering in Brandgrab.

Veröffentlicht von R. Needon in der Leipziger Ztg. vom 3. 12. 1910.

Verbleib: Museum Bautzen.

S e i t s c h e n: Germanische Augenfibel in Nachbestattung im Gau. Spätgerman. Nachbestattungen über Hügelgräbern im Gau.

Veröffentlichung im Bautzener Tageblatt vom 12. 4. 1920.

und Nachr.-Blatt Bautzen vom 1926, S. 82.

Verbleib: Museum Bautzen.

T e i c h n i s = S ü d: Backofen mit 4 burgundischen Scherben.

Veröffentlicht in „Sachsens Vorzeit“ 1937 von Fr. Lehmann.

T e i c h n i s = O s t: Hausgrundriß mit burgundischem Schorb. Veröffentlicht in „Sachsens Vorzeit“ 1938 von Fr. Lehmann.

Weitere Pfostenlöcher, ummauerter Herd, Scherben. Veröffentlicht in der NS.-Tagesztg. v. Bautzen, 1937, Nr. 266, von Fr. Lehmann.

Verbleib: Landespfleger Dresden (Scherben).

#### Kreis Löbau.

R o t i z: Grab mit Schwert, Messer, Schere, Eisenteilen, 1895 angeadert.

Veröffentlicht von Schmidt in den Bautzener Nachr. vom 17. 12. 1907, in den Oberl. Jh. II 1909, von R. Needon in den Oberl. Jh. 1920, III.

Verbleib: Schwert im Museum Löbau, Eisengeräte verschollen.

#### Kreis Kamenz.

B u l l e r i z: Eiserner Lanzenspitze aus dem Grunde des Mulenteiches.

Veröffentlicht von J. Frenzel in den V. G. S. IV, 1926.

Verbleib: Sammlung Sieber-Großgrabe.

K ö n i g s b r ü c k: römische Lampen.

Veröffentlicht von Preußler, Blicke in die vaterl. Vorzeit, III, 40, 46.

Verbleib: Mit Sammlung Klemm wahrscheinlich nach London verkauft.

#### Kreis Sonderswerda.

L e i p p e: Burgundischer Schorb aus einer dortigen Sandgrube.

Veröffentlicht von D. Damerau, verzeichnet in den Jh. der Ges. f. Anthr., Urg. und Volksk. der Preuß. Oberl. Band IV, Heft 2, 1937 von G. A. Schulz, Görlitz: „Die Burgunden im Gebiete der heutigen Preuß. Ober-

lausitz“.

Verbleib: Museum Sonderswerda.

S i n d e n a u: Scherben und Spinnwirtel aus ehemal. burg. Gräbern.

Veröffentlicht in „Die Burgunden . . .“ s. oben unter Leippe.

Verbleib: Museum Sonderswerda.

Zeißholz: Gotische Kanne aus Grube Klara III (Eintrachtwerke).  
Berichte von Adamy, Fahn, Damerau verzeichnet in „Die Burgunden...“  
Verbleib: Museum Görlitz, Kaisertrub.

#### Kreis Rothenburg.

Klitten: Bronzene Fibel. Veröffentlicht von Ernst Peterfen, Breslau,  
in der „Festschrift“ Görlitz 1938 der 36.

Verbleib: Museum Görlitz.

Klitten: Burgundischer Schorb aus Waldbumus.

Veröffentlicht von Dr. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Lodena u: Aexte, Beile, Pfeilspitzen im Acker.

Veröffentlicht von G. Kirche, verzeichnet bei Dr. Schulz „Die Burgunden...“ und Dr. Frenzel „Festschrift 1926“.

Verbleib: Verschollen.

Allersdorf: Lanzenspitze.

Veröffentlicht von Preußler in „Blicke in die vaterl. Vorzeit“.

Verbleib: Museum Görlitz, Kaisertrub.

Zischelmühle: Burgundische Scherben bei der Flußregulierung der  
Schwarzen Schöps.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

#### Kreis Görlitz.

Deutsch-Ossig I: Scherben, Holzkohle auf altem burg. Siedlungs-  
platz.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Deutsch-Ossig II: Scherben und Gefäße in gestörten burg. Gräbern.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Görlitz: Burg. Becher aus Stadtgrund.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Hennersdorf: Art, Messer, Fibeln, Draht aus Eisen.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Hochkirch: Scherben, Steinlagen, Brandschutt, Lehmstücke.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Jauernick: Aexte, Pfeilspitzen, Messer, Pfriem.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Teils im Museum Görlitz, teils verschollen.

Liebstein I: Beile, Messer, Pfeilspitzen am Limasberge.

Veröffentlicht von K. Preußler im „Neuen Lauf. Magazin“.

Verbleib: Verschollen.

Liebstein II: Gefäßscherben, Messer, Pfeilspitzen, Fibel, Schnalle.  
„Bei den Steingruben“.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Liebstein III: Scherben, Leichenbrand, eiserne, bronzene Schnallen,  
Fibeln, Bronzering, Messer, Aexte, Stichel, Bernstein, Lanzenspitze, Lehm- und  
Steinpackungen.

Veröffentlicht von S.-A. Schulz in „Die Burgunden...“

Verbleib: Museum Görlitz.

Z o d e l: Burg. Art.

Veröffentlicht von G.-A. Schulz in „Die Burgunden . . .“

Verbleib: Museum Görlitz.

#### Kreis Lauban.

Schreibersdorf: Ostgerm. Spinnwirtel.

Veröffentlicht von G.-A. Schulz in „Die Burgunden . . .“

Verbleib: Museum Görlitz.

Römische Lampen, Glasbecher usw. sind als Handelsware zu den Burgunden gekommen. Wären die zahlreichen Münzfunde aus diesem Handelsverkehr auf der Uebersichtskarte mit eingezeichnet, so hätte sich ein noch dichteres Bild ergeben. Aber Münzfunde brauchen noch keine Siedlungsstelle anzugeben, und gerade darauf kommt es bei dieser Zusammenstellung an.

Nach Ptolemäus hat ein solcher germanischer Handelsplatz nördlich oder südlich der Sudeten gelegen. Dort wurden von den römischen Händlern wahrscheinlich die irisierenden Glasbecher, leuchtend rote Gefäße aus Siegel-erde und Bronzegefäße eingetauscht. Die Münzfunde aus diesem Handelsverkehr häufen sich zwischen Bautzen, Löbau und Görlitz und reichen bis zum Lückendorfer Paß. In der Kunst des Eisenschmiedens und der Schmuckherstellung waren dagegen die Germanen Meister. Ihre Werke sind nicht zerfressen vom Blätterrost. Wir haben solche aus der Erde gehoben, die unter feinem Körnerrost sich vollkommen frisch erhalten hatten. Auf dem Verchenberge bei Bautzen wurden drei große Raseneisenerz-Schmelzkumpen eines burgundischen Schmiedes gefunden. Wahrscheinlich haben sie bereits verstanden, ein dauerhaftes Schmiedeeisen herzustellen. Ebenso hochentwickelt war ihre Goldschmiedekunst. Die goldenen, bronzenen und eisernen Fibeln sind geradezu die Zeitsunde oder Erkennungsmerkmale der einzelnen germanischen Stämme. Hier sind zu erwähnen die herrliche goldbelegte Dreirollenfibel von Litten, die germanische Augenfibel von Seitschen und die bronzene Armbrustfibel von Kleinsaubernitz. Daß im damaligen großgermanischen Reiche rege Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen unterhalten wurden, beweisen die Gotenkanne von Zeißholz, die gotischen Eisenblechfibeln von Burk und die der Littener Goldfibel ähnelnde von Sakrau in Schlesien. Diese Schmuckformen sind etwas derart Eigenständiges der Germanen, daß sie nur auf einer langen Handwerksüberlieferung beruhen können. Ebenso hartnäckig haben die Burgunder auch an den Formen ihrer Tonware (Terrinen, Kumpfe, Faltenbecher, Gefäße mit Gurtleisten, Stagengefäße usw.) festgehalten. Der fast vollständig erhaltene Hausgrundriß von Teichnitz-Ost zeigt das germanische Vorhallenhaus in seiner altüberlieferten Form. Rechtwinkligkeit, Parallelität der Pfostenreihen und Gliederung in Räume ist sein Kennzeichen. Die Herdstellen sind sauber ummauert (Teichnitz) und keine wilden Steinschüttungen wie bei anderen Völkern. So tritt uns in den germanischen Vorfahren unserer Heimat bereits das Geordnete, Richtige und Klare, nach dem wir streben, entgegen. Aus den Brandgruben wie aus den Urnengräbern spricht die Tatsache ihrer Wehrhaftigkeit. Die Streitärte, Gratlanzen, Pfeilspitzen und Messer werden den Toten mitgegeben als ihr eigenstes Gut. Kostbarer Goldschmuck im Leichenbrand verrät Ehrfurcht vor den Ahnen und keine Habsucht der Ueberlebenden. Daß sich die Siedlungen und Gräber überwiegend auf Hügeln und Erhebungen im altbesiedelten Lande befinden, kann mit dem damaligen hohen Grundwasserstande zusammenhängen, aber auch ein Hinweis auf die Namensbedeutung „Hochlandbewohner“ sein.

Wie sah das Land damals aus? Dreiviertel war mit Wald bedeckt, gerade umgekehrt wie heute. Nur ein Viertel konnte besiedelt werden, die sogenannten waldfreien Gebiete oder Freilandschaften. Solche befanden sich zwischen Kamenz und Weißenberg mit Bautzen in der Mitte und an der

Reiße. Sie hatten Löss- oder Lösslehm Boden und waren das natürliche Ackerland unserer Vorfahren, im Süden abgeschlossen von den blauen Urwaldbergen der Sudeten, aber auch durch diese führten schon Pässe hinüber zu den Markomannen.

Wieviel mögen es gewesen sein, die unsere Heimat damals besiedelten? Nach der damaligen Waldbedeckung waren nur 1000 Quadratkilometer der Oberlausitz besiedelbar. Man rechnet nach der Größe der Siedlungen und Belegung der Gräber mit nicht mehr als 25 Einwohnern auf dem Quadratkilometer, so daß wir also eine Stärke der burgundischen Bewohner der Oberlausitz von ungefähr 25 000 annehmen können. Der gesamte großgermanische Raum vom Rhein bis ans Schwarze Meer mag damals einschließlich der Nordgermanen in den skandinavischen Ländern nicht mehr als 7 bis 9 Millionen Menschen beherbergt haben.

Das gesamte burgundische Siedlungsgebiet umfaßte im 2. Jahrhundert n. d. Ztr. Teile von Brandenburg, der Provinz Sachsen, Teile von Niederschlesien, die gesamte Lausitz, namentlich das Bauener Freiland, den Dresdener Elbkessel und die Großenhainer Pflege. Es wird ein Raum von etwa 30 000 Quadratkilometer gewesen sein.

---

#### Literatur:

Berichte über die Ausgrabungen auf der Reichsautobahn im Kreise Bautzen in den „Bautzener Geschichtsblättern“ von 1937 bis 1940 von Friedrich Lehmann, Bautzen.

Berichte über die burgundischen Funde auf der Reichsautobahn in „Sachsens Vorzeit“ 1937 bis 1939 von Fr. Lehmann, Bautzen; W. Grünberg, Dresden.

„Die Burgunden im Gebiete der heutigen Preussischen Oberlausitz“ mit Artikeln von S.-N. Schulz, R. Goell, R. Olbricht, Görlitz, Fr. Lehmann, Bautzen. J.-S. der Gesellschaft für Anthr., Urgeschichte und Volkskunde der Preuß. Oberl. Band IV, Heft 2, 1937.

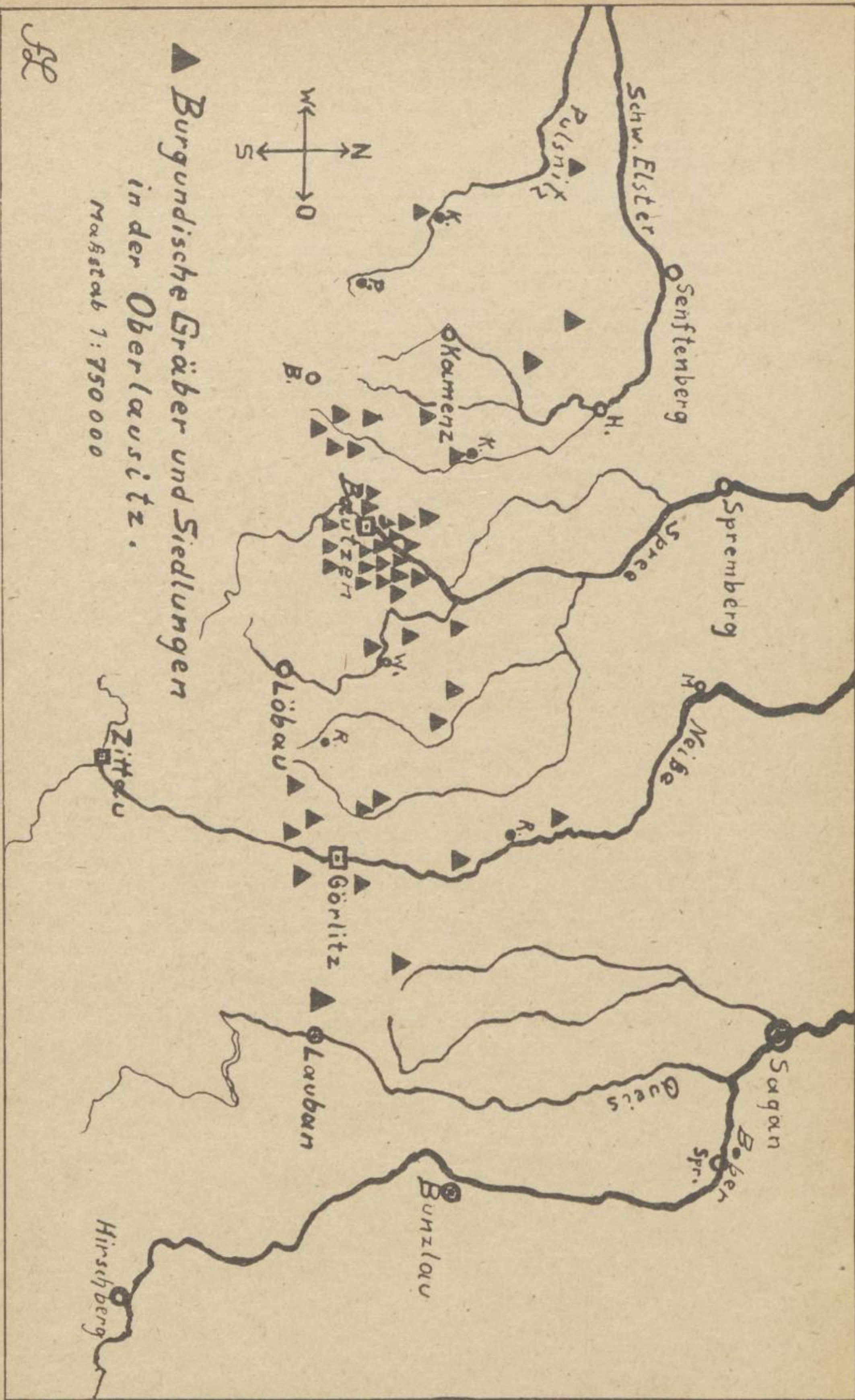
„Die germanischen und röm.-germanischen Altortümer der Oberlausitz und des Grenzgebietes“ von W. Frenzel, Bautzen, „Festschrift zur 25-Jahrfeier der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen, 1926.

Berichte über das Brandgräberfeld von Pitten bei Bautzen, von R. Needon, Bautzen, in den J.-S. Band III, Heft 1, Görlitz 1920, und in der „Festschrift . . .“ 1926 Bautzen.

„Grundriß der Vorgeschichte Sachsens“, mit den Abhandlungen von Werner Radig, Johannes Richter und Walther Haupt, Leipzig 1934.

Die bei den Fundstellen angeführten Veröffentlichungen.

„Die Burgunden“ von Dietrich Bohnsack, Königsberg, in der „Vorgeschichte der deutschen Stämme“ Bd. III, Leipzig 1941.



Die Fundstellen der Gächl. Oberlausitz und Zeichnung Fr. Lehmann, die Fundstellen der Preuß. Oberlausitz nach Dr. Schults, Görlitz







19. Nov. 1987

Geschenk von:		Preis:
AK-Hinw.		
Fach <i>1 Gl. Loxe. Jk</i>		
Bio K	Bild K	
SWK <i>Büroarbeiten (in der Ober- kategorie)</i>		
Mag.-Stdnr. <i>17.8° 4994</i>	zu:	
GHKL Sonder-Aufst.	<del>Ausl.-V.</del>	zu:

B 24 a. VIII. 39. 100 000.

